

Werk

Titel: Der Königl. Akademie der Wissenschaften in Paris anatomische, chymische und botan...

Verlag: Korn

Jahr: 1751

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Werk Id: PPN345189922_0003

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN345189922_0003|LOG_0116

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Herz als das härteste war beschädigter als die grüne Schale, und es war schon todt, als diese Schale noch ein kleines Ueberbleibsel von Leben hatte.

* * * * *

Von dem schwarzen, und dickhülfigem Korn, Ergot genannt.

H i s t o r i e.

Es liefen im Jahre 1710 einige Nachrichten von einer Brandkrankheit bey der Akademie ein, die in gewissen Gegenden, sonderlich um Orleans und Blois ziemlich gemein geworden wäre. Der Herr Noel, Wundarzt im Hôtel-Dieu in Orleans, gab den ausführlichsten Bericht davon ein. Er meldete dem Herrn Mery, daß fast seit einem Jahre über 50 Männer und Kinder in sein Hospital gekommen wären, die einen trockenen, schwarzen, und fahlen Brand gehabt. Er fange allemal an den großen Zehen an, gehe weiter bey einigen als bey andern; ergreife zumweilen oben die Hüfte, und nur einem einzigen Kranken habe er die Hand angegriffen. Bey einigen stemme er sich von selbst; bey andern durch Schröpfen, Fleischverwunden, und Mittel, die auf die frankten Stellen gelegt werden. Vier oder fünf Leute seyn, nachdem man ihnen den frankten Theil abgelöset, gestorben, indem das Uebel höher und in den Leib gestiegen. Das erstaunlichste sey, daß die Krankheit keine Weibespersonen, höchstens nur einige kleine Mägdelein, überfalle.

Man wußte bey der Akademie, daß eben dieser Zufall einen Bauren bey Blois, aber weit ärger betroffen habe. Er verlohre erst alle Zehe an dem einen Fuß, nachher die am andern, darauf das übrige von den beyden Füßen; und endlich

und dickhülfigem Korn, Ergot genannt. 671

endlich fiel das Fleisch von den beyden Oberschenkeln und Hüften so ab, daß nur die Knochen blieben. Zu der Zeit da man dieses schrieb, bekamen die Tiesen an den Hüftknochen wieder gesundes Fleisch, das nachwuchs.

Es ist sehr wahrscheinlich, daß diese seltsame Krankheit, welche nur arme Leute, in theuren Jahren anfällt, von der schlechten Nahrung, sonderlich aber einem schwarzen, dickhülfigen Korn herkomme, welches man Ergot, oder Hahensporn nennet, weil es fast so aussieht. Seine Zeugung wird vom Herrn Sagon, erstem Leibarzt des Königes, wie folget, erklärt.

Es giebt Nebel, die dem Getraide schaden, und dagegen sich die meisten Kockenähren durch ihre Härte bewahren. In denen, wo diese böse Feuchtigkeit eindringen kann, verfaulet die Haut, die das Korn bedecket, wird schwarz, und die Substanz des Kornes selbst verderbet. Weil der dahin gehende Saft nicht mehr durch die Haut in seinen gewöhnlichen Wegen eingeschränket wird, so geht er häufiger dahin, sammelt sich ohne Ordnung, und machet eine Art von Misgeburth, welche über dieses auch noch schädlich ist, weil sie aus einer Vermischung dieses überflüssigen Saftes und einer verderbten Feuchtigkeit zusammengesetzt ist.

Dieses schwarze und ungesunde Korn ist nur unter dem Kocken. Es sey nun, daß die andern Ursachen der Unfruchtbarkeit eines Jahres es in größerer Menge zeugen, oder daß es die armen Leute in einem schlechten Jahre vom guten Korn, dessen sie nicht vieles haben, nicht recht absondern; so findet man nur zu diesen Zeiten und nur bey ihnen die vorerwähnte Krankheit. Der Herr Noel meldet, im Jahre 1709 sey unter dem Kocken in Sologne fast ein Viertel schwarzes gewesen; sobald die Leute von dem schwarzen Brodte gegessen, wären sie wie besoffen gewesen, und viele hätten den Brand bekommen. In la Beaulle aber, wo wenig solches böses Korn war, habe man von denselben Zufällen gar nichts gewußt. Man kann hiervon ein sehr merk-

672 Von dem schwarzen, und dickhülfigem ic.

merkwürdiges Schreiben des Herrn Dodart im Journal des Savans 1676 vom 16ten März lesen.

Die Akademie, die bey allem, was zu ihr gehören kann, auf das gemeine Beste sieht, schrieb dem Grafen von Pontchartrain, was sie von den üblen Wirkungen dieses schwarzen Kornes wußte, damit er die desfalls nöthige Verordnung auszustellen geruhen möchte. Der König billigte diese Aufmerksamkeit, und befahl dem Minister, an den Intendanten von Orleans zu schreiben, daß er den Leuten in seinem Bezirk die Gefahr bey dem Gebrauche dieses Kornes vorstellen, und sie anhalten sollte, ihr Korn fein auszulesen, ehe sie es zur Mühle brächten. Man schickte ihm zu dem Ende des Herrn Sagon Aufsatz von dieser Materie zu.

Zu eben der Zeit schrieb der Herr de la Hire, der Sohn, an einen seiner Freunde, einen guten Naturkundler, der auf dem Lande lebte, er möchte sich erkundigen, was für einer Ursache die Pächter die Zeugung dieses bösen Kornes zuschrieben; sodann Hühner damit zu füttern, und Acht zu haben, was ihnen begegnen würde; endlich auch davon zu säen, um zu sehen, ob es aufgehen würde. Es geschah ihm auf alle drey Stücke Genüge.

Dieses schädliche Korn kommt in feuchtem und kalten Boden, und in nassen Jahren am meisten fort. Ein gewisser Rocken, den man im März säet, ist eher in der Gefahr davon angestecket zu werden, als der, den man im Herbst säet.

Die Hühner fressen es nicht, wenn sie es einmal kennen. Sie hungern lieber drey Tage, wenn man es auch noch so behutsam unter ihr Futter mischet. Wenn sie aber ja von ohngefähr etwas fressen, so schadet es ihnen nicht; sie legen wie sonst.

Das Korn geht nicht auf. Das ist sehr natürlich, und zugleich sehr gut.